



125 Jahre FC Thun – Köpfe

Fritz Luder 1908-1978

**Einer der Ehrenpräsidenten früherer Jahre,
auch im Schweizer Fussball bekannt.**

30.07.2023/EF

1944

Aufstieg in die 1. Liga

Nach dem glänzenden 4:0-Sieg über Nidau auf dem »Spitalacker« in Bern. Von links nach rechts: Urfer Walter (Vorstandsmitglied), Giger Fritz, Abbühl Anton, Luder Hans, Luder Fritz (Präsident), Schmid Alfred (Kassier), Hägi E. (Mannschaftsleiter), Bur Hans, Nüssli Ferd., Miescher Hs. Kniend:

Eugster Ewald, Lanz W. (Pfleger), Löffler Oskar, Hofer Fritz, Grünig Willy, Allemann Fritz, Peter Ernst, Haas H., Brännimann Otto.



hinaus grossen Anklang. Die vornehme graphische Gestaltung und die originelle, redaktionelle Bearbeitung verschafften dem »Thuner Sport« rasch eine grosse Zahl von Freunden.

Gleichen Jahres – vom 16. bis 18. Juli 1943 – fand in Thun erstmals die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Fussball- und Athletikverbandes statt. Diese Thuner Tagung war insofern für den Verband von grosser Wichtigkeit, als sie die vollständige Liquidierung des Berufsspielertums in der Schweiz brachte. Die Schaffung eines neuen Wettspielreglementes, worüber in Thun kein Beschluss gefasst werden konnte, erforderte damals eine weitere ausserordentliche Delegiertenversammlung in Lugano, die als wichtigstes Ergebnis die Nationalliga B ins Leben rief.

Wer unserer Mannschaft in der 1. Liga eine untergeordnete Rolle zugeordnet hatte, sah sich aufs angenehmste überrascht. Die Leute zeigten vorbildlichen Kampfgeist, waren konditionell durchaus auf der Höhe, taktisch gut geschult, und, was in erster Linie für die steigenden Erfolge ausschlaggebend war, in kameradschaftlicher Hinsicht immer mehr zu einer starken Einheit zusammengeschweisst worden, so dass sich Erfolge zwangsläufig einstellen mussten. Als Deutschschweizer zusammen mit dem F. C. Helvetia der welschen Gruppe zugeteilt, liefen die beiden Bernerclubs sozusagen ein Rennen für sich, das die Helveter erst auf dem Zielband knapp zu ihren Gunsten entschieden und damit in die Nationalliga B aufstiegen.

Nicht unerwähnt bleiben soll der originelle Freundschaftsmatch Fussball/Handball, der erstmals am 11. Juli 1945 zwischen dem F. C. Thun und dem Turnverein Thun ausgetragen und in welchem je eine Halbzeit Fussball und Handball gespielt wurde. Ueber-raschenderweise blieben die Fussballer nicht nur auf ihrem Fachgebiet siegreich, sondern behielten auch im Handball knapp die Oberhand, was jedoch weniger wichtig war als die Tatsache, dass sich Sportskameraden beider Vereine nach jahrelangen ungesunden Rivalitäten zum freundschaftlichen, friedlichen Wettkampf zusammengefunden hatten.

Die Saison 1945/46 liess sich gut an. Die erste Mannschaft reihte Erfolg an Erfolg und sogar Clubs der Nationalliga A vermochten unserem wackeren Team den Nimbus der Ungeschlagenheit in den eigenen Jagdgründen nicht zu nehmen. Kein Wunder, dass die Zuschauerzahlen immer noch stiegen. Die Anlage auf dem Grabengut, wenn man den einfachen Lattenzaun rings um das Spielfeld überhaupt so nennen durfte, genügte nicht mehr, um allen Matchbesuchern die einwandfreie Verfolgung der Wettkämpfe zu sichern. Als weitaus bester Steuerzahler unter den Sportvereinen Thuns schien die Zeit für den F. C. Thun günstig, seine berechtigten Wünsche zum Ausbau des Grabengutes geltend zu machen. Vereinspräsident Fritz Luder löste die Aufgabe, die Behörden von der unbedingten Notwendigkeit einer Verbesserung der Platzverhältnisse zu überzeugen, mit grossem diplomatischem Geschick. Hamms Beyeler, der bekannte Berner Sportplatz-Architekt und ehemalige internationale Fussballer schuf als Beauftragter ein Gesamtprojekt, das den Wünschen des F. C. Thun weitgehend Rechnung trug. Bei gleichbleibenden sportlichen Erfolgen und im Hinblick darauf, dass die Thuner Behörden dem Fussballsport weit sympathischer gegenüberstanden als noch vor einem Jahrzehnt, bestand gute Aussicht, dass der Stadtrat einem ersten Kredit von Fr. 100,000.— für den Bau einer Garderobe-Tribüne zustimmen würde. Ein parallel laufendes Grosssportplatz-Projekt wurde zwar vom F. C. Thun nicht bekämpft, doch in weiser Erkenntnis, dass der Club auf eine rasche Lösung hinzielen musste, kämpfte unser Premier entschieden für das vorliegende Grabengut-Projekt, das zudem den Vorteil hatte, dass der F. C. Thun weiterhin sein eigenes Heim mitten in der Stadt besass.

Am 29. August 1945 fiel dann die Entscheidung. Einstimmig hatten die Stadtväter, Vertreter aller Parteien, den nötigen Kredit von Fr. 100,000.— gesprochen und damit die langjährige Aufbauarbeit des F. C. Thun anerkannt und belohnt. Gross war die Freude unter den Clubmitgliedern und nach Aufzeichnungen in einem »Thuner Sport«-Band soll die fröhliche Siegesfeier bis in die frühen Morgenstunden angehalten haben und erst mit einer nächtlichen Polonaise und Gratiswein auf dem Grabengut zu Ende gegangen sein.



Gooooooooo-1-1-!

3 Sekunden vor Schluß des Finalspieles gegen Concordia Basel hat der Thuner Hans Haas das Siegesgoal geschossen. Hüte, Schirme und alles, was nicht niet- und nagelfest war, flog in die Luft, und — wie Figura zeigt — war die Freude bei ehemaligen Fußballkanonen der Ersten nicht minder groß.

Im Restaurant „Maulbeerbaum“ Thun

Erpressung nach australischem Wasser

Die Kriminalkammer des bernischen Obergerichts.

[illegible]

Um es bormes zu nehmen, das Schießen hat die Schützen allgemein nicht befriedigt, weil das neue Reglement gegen die Schützen aus der Reihe der Schützen, die jeder Schütze verpflichtet war, eine Batterie von 10 Schützen in fester Stellung zu bilden, mußten Schützen mit der freien Batterie von 10 Schützen in fester Stellung bilden, infolgedessen die Inhaber der freieren oder größeren Schützen mit der freien Batterie, die die lebendigen mitteilten, hat das keine beigetragen, daß das Einzelwettfechten nicht im erstenen mehr als das antworten ist, was es vor dem Kriege war. Es zeigte sich denn auch in der Gesellschaft, daß kaum der zehnte Teil aller Schützen die an der Teilnahme am Einzelwettfechten teilgenommen. Die Teilnahme am Einzelwettfechten entfiel den meisten. Wenn das Einzelwettfechten seinen vor dem Kriege eingenommenen Platz als der fester Schießanlauf unter den Schützen beibehalten soll, muß ein den Teilnahme haben, der ein gepacktes Wettansehen hat, welches die Wettbewerben nicht beendigt, wenn die Wettbewerben nicht beendigt werden.

Im Schießstand Vothhans haben sich an 300 Meter 80 Schützen und auf Distanz 50 Meter 39 Schützen eingefunden, also auf die Hälfte weniger als früher. Die erzielten Resultate waren mittelmäßig, was zum Teil auch auf die dunkle Beleuchtung zurückzuführen war.

Resultate.

Olino Hartall behält die Spitze.

214 Jan 30 Merer, 30 Schiffe:
 1. David Ernst, Thun-Stadt 251 P.
 2. Mich. Friz, Thun-Stadt 260 P.; Reutmann
 Laurenz 257 P.; Schy May, Thun-Stadt 25
 3. Graf Friz, Laurenz 253 P.; Müsin Eduard
 251 P.; Brühl Hermann, Thun-Stadt 251 P.
 4. Schmid Alfred, Thun-Stadt 243 P.; Wädgen
 Emil, Grätz 241 P.; Dölliger Alfred, Thun
 Stadt 240 P.
 Aufenabgeladen: Schmelder Hans, Thun-Stadt
 238 P.; Wolf Willi, Thun-Stadt 247 P.; Gansel
 Friz, Thun-Stadt 251 P.; Stettler Ernst, Thun
 Stadt 245 P.; Veer Alfred, Laurenz 245 P.
 40 Schiffe: Hindelsbacher Friz, Thun
 Stadt 301 P.

Dikang 50 Meter, 30 Schiffe:
Kraus; Lauerer Karl, Thun-Stadt 267 P.
Himmer Jules, Miltair 248 P.; Weinen Berthe
Thun-Stadt 243 P.; Mohler Felix, Steffelsm
242 P.; Krägenhuber Jos., Steffelsm 237 P.
Weitz W., Steffelsm 235 P.
Wittmann Wilhelm, Lauerer Hans, Thun-Stadt
234 P.; Scheider Emil, Thun-Stadt 234 P.
Frey Wilfrid, Thun-Stadt 233 P.; Büchiger Mar
Steffelsm 230 P.; Büchiger Ana., Steffelsm
226 P.; Hüfener Carl, Thun-Stadt 225 P.
Dürl Hermann, Thun-Stadt 225 P.; Heber
Felix, Steffelsm 225 P.

Weitere 20 Schiffe an 300 Meter und
Schären auf Dikang 50 Meter erreichen die
Lagerplätze der Schmelz- und Schlackenwerke

45/mod file Aufbaufreunde

(Eing.) Heute Montagabend um 11 U
findet auf dem Sportplatz Polygon ein Fußba
treffen zwischen Eisenbahner contra Coiffeurme
ster statt.

Wirt Huber Präsident der ZN

In der Delegiertenversammlung des Schweiz. Bau- und Arbeit-Verbandes wurde der Präsident H. Chun, Zürich, zum neuen Präsidenten der Technischen Kommission gewählt. Sein Vorgänger Paul Knuoff, Bern, erhielt die Ehrenmitgliedschaft.

3. — Zwei Mann bei Neuh-Bach
ertrunken. Am Sonntag führte d

[illegible]

— Sturz in der Brunnenstr.
Der 1882 geborene H. Underjet aus Cre
fehte sich in Warten auf den Rand e
Brunnens, um sich auszurufen. Er wa
vom Schwindel erfaßt und fiel in den B

Sämtliche hier behandelten Bücher sind in der Buchhandlung A. d. Schaefer, Hauptgasse 86 und häufig 85 erhältlich.

[illegible]

— Frig. Hauser, Stadt- und Feldungsbau-
Mit einem Plan. A. Franke u. S. Bern. Kartell-
Nr. 380.

In einem neuen, prächtigen, identischen Teil-
setzt die vorliegende Publikation eine neue Geschichte
der Gründung und der baulichen Weiterentwicklung
des Stadt- und Feldungsbau in ihren wichtigsten Etappen, bei denen
die alten Befestigungsanlagen erweitert wurden. Der kün-
stliche geschichtliche und politische Hintergrund dieser Ent-
wicklung gelangt bei der Darstellung zur Geltung.
Die Publikation ist ein außerordentlich wertvolles
Belegwerk, auf dem die Erweiterungen des Befes-
tigungsbereichs deutlich sichtbar sind.

[illegible][illegible][illegible]

Die Radio-Henckelionserhöhung.

Ein Radiogörster schreibt uns:

Als ein Arbeiter oder Angestellter eines Unternehmens die Pflicht bekundet, in eine höhere Stelle eingetragt zu werden, wird ihm sein Arbeitgeber — wenn er mit dessen Zustimmung immer zufrieden war — die logische Antwort erteilen: „Bewiesen Sie mir das Sie mehr das Bestreben haben, Ihren Arbeitszeitpunkt in Verbindung mit Ihren Geschäftsaufträgen zu verschieben, indem Sie eine höhere Stellung bezeichnen.“ — Denn je höher der Arbeiter oder Angestellte in sämtlichen Abteilungen und in allen Funktionen lautet.

Wenn man heute das Radio den Vätern der Bewegung übergeben würde, so würde es diesen Beispielen gemäß den Umständen der Zeit anders aussehen. Die meisten würden sich für die Erhaltung des Bestehenden bemühen, das Bestreben hat, sein Programm mobil zu machen, um die Bedürfnisse der Hörer zu befriedigen. Die meisten würden sich für die Erhaltung des Bestehenden bemühen, das Bestreben hat, sein Programm mobil zu machen, um die Bedürfnisse der Hörer zu befriedigen. Die meisten würden sich für die Erhaltung des Bestehenden bemühen, das Bestreben hat, sein Programm mobil zu machen, um die Bedürfnisse der Hörer zu befriedigen.

Die Mabilo-Hörer glauben außerdem außer
auf eine der Öffentlichkeit bekanntgemachte

14

1901

Produced by

Füllhalter

Fundamental

3. Ex. 25 — und 30 —

d 11. 25.— and 30.—

wieder lieferbar

breeder: *Myrica*


PARFUMERIE

PAFETERIE
ADOLF SCHAEFER THUN

ADOLF SCHÄFER, THON





Stadt Thun

Rund um Parkhaus und Rathausplatz

Eine kritische Einsendung und eine Antwort darauf

Von W. S. ist uns eine Einsendung zugegangen, welche unter dem Titel:

Parkhaus ... und Verschiedenes
daraus herum

folgende kritische Bemerkungen enthält:

Seit einiger Zeit haben wir Thuner ein Parkhaus und ebenso sind seit einiger Zeit Parkplätze in den Strassen der Innenstadt, auf Plätzen und hinter dem Rathaus aufgehoben worden. Man muss nicht zwei und zwei zusammenrechnen, um den Zusammenhang zu wissen. Trotzdem scheut man sich offenbar zu zugeben, die Parkfläche in Thun sei verkleinert worden, um das Parkhaus zu füllen und argumentiert mit den Schlagworten wie Kampf für den Umweltschutz, Kampf für die Verkehrsbefreiung der Innenstadt, Lärmbekämpfung usw.

Haben die Verfechter für den Umweltschutz schon einmal gesehen, wie es jetzt auf dem Rathausplatz zugeht? Ein Auto kommt durch die jetzt als Einbahnstrasse deklarierte Gerbergasse auf den Rathausplatz. Der Fahrer sucht einen Parkplatz, fährt dabei im Kreis um den Brunnen, findet keinen Parkplatz, fährt zum zweiten Mal herum, um wieder durch die Gerbergasse wegzufahren. Jetzt erst merkt der Automobilist, dass diese Gasse Einbahnstrasse und für die Wegfahrt gesperrt ist. Er fährt also nochmals um den Brunnen, gibt dann — man fühlt es direkt — wildes Gas, um zum anderen Loch durch die Untere Hauptgasse wieder hinauszukommen. Wenn er Glück hat, steht dort, die Ausfahrt verstopfend, gerade das Auto der Kehrichtabfuhr und noch ein paar wartende Autos, alle mit laufendem Motor. Nicht selten sieht man ausländische Autos auf den schönen Platz kommen. Der Fahrer hält an — natürlich mit laufendem Motor — guckt eine Zeitlang um sich, merkt, dass das Parkieren verboten ist und fährt dann resigniert wieder von dannen. Diese Feriengäste trinken ihr Bier, ihren Kaffee oder nehmen ihre Mahlzeit ganz sicher in einer anderen Gegend, vielleicht sogar ausserhalb Thuns ein. Man konnte sogar beobachten, dass die Polizei, offenbar weil irgend etwas los war, dringend wegfahren musste, aber nicht konnte. Die Untere Hauptgasse war durch die Kehrichtabfuhr oder durch irgend einen anderen Lastwagen verstopft und die Überwachungs-Einhalter der Verkehrsvorschriften mussten durch die gesperrte Gerbergasse polizeiwidrig wegfahren. Dies alles im Rahmen des Umweltschutzes, der Erhaltung von Ruhe und Ordnung und im Interesse des Bürgers der Innenstadt.

Eine Fussgängerzone oder eine ruhige Innenstadt sind sicher an vielen Orten ideal und erstrebenswert, doch sollte dies verhältnismässig sein. Bern, Zürich, Basel und die grossen Städte im Ausland haben solche Zonen. Wie verhält sich aber die Grösse dieser Städte zur Grösse von Thun? In Bern haben wir für die grosse Stadt nur die Zone Bahnhofplatz und das Zentrum Spitalgasse—Marktgasse. Dort besteht ausserdem ein ausgebauter Verkehrsnetz mit Bus und Tram, das mitten in diese verkehrsarme oder verkehrsfreie Zone hineinführt.

Soweit einige Gedanken zur Überlegung für die Verfechter des Umweltschutzes und der verkehrsfreien Innenstadt. Haben diese Leute aber auch einmal daran gedacht, dass es alte und kranke Leute gibt, die nicht mehr oder nur mühsam weit gehen und vor allem nicht schwere Einkaufstaschen weit tragen können. Von der Innenstadt bis zum Parkhaus ist es für diese Leute schon weit. Man zwingt alle diese Einkäufer, die kleinen Geschäfte, die alteingesessenen Handwerker im Stich zu lassen, man zwingt sie, mit dem Auto hinauszufahren nach Gwatt, Steffisburg oder Heimberg, wo sie mit ihren Autos in nächster Nähe eines Grosseinkaufszentrums parkieren können. Man

benachteiligt auf diese Weise ganz eindeutig die kleinen Geschäfte, die es — je länger, je mehr — zu schützen gilt. In der Unterhaltung mit diesen alteingesessenen Ladenbesitzern hört man diese Klagen. Auf die Vorhalte, warum sie sich nicht gegen diese Massnahmen zur Wehr setzen, erfährt man, dass dies offenbar schon vielfach, aber leider vergebens, versucht worden ist. Es sei nicht die Polizei, die diese Massnahmen getroffen hat, sondern der Gemeinderat. Wie weit dies zutrifft, kann der Schreibende nicht beurteilen. Er wundert sich nur, dass den Verkehr betreffende Massnahmen entgegen den Ratschlägen der Polizei getroffen werden. Er wollte aber schildern, dass jetzt mehr Aufwache in der Hauptgasse und am Rathausplatz ausgeübt werden, mehr Unruhe und mehr Ärger entsteht und dass viele alte und kranke Leute ihre gewohnten Läden nicht mehr aufsuchen können. Und dies alles, weil zwei und zwei gleich vier ist!

W. S.
Wir haben diese Einsendung der Abteilung städtische Unternehmungen und Betriebe zugestellt mit der Bitte um Beantwortung. Gemeinderat Urs Kunz schreibt uns folgende

Erwiderung:

Der Einsender W. S. geht in seiner Einsendung von der Annahme aus, die Parkplätze in der Innenstadt und hinter dem Rathaus seien aufgehoben worden, um das neue Parkhaus zu füllen. Dies ist nicht richtig, da es der eigentliche Grund der Umweltschutz, verkehrsarme Innenstadt, Lärmbekämpfung usw.

Diese Annahme des Einsenders ist nicht richtig. Als seinerzeit versucht worden ist, am Bürgerweg ein grosses regionales Einkaufszentrum zu errichten, regten sich die Geschäftsleute der Innenstadt. Sie verfechten die Auffassung, ein dergleichen Einkaufszentrum am Rande der Stadt sei nicht nötig, da ja im Zentrum der Stadt ein gutes Einkaufszentrum bereits bestünde. Dieses müsse allerdings verkehrsfreier gemacht und mit Parkhäusern ausgestattet werden.

Die Auffassung, eine verkehrsarme Innenstadt zu verwirklichen und dafür die nötigen Parkhäuser zu errichten, deckte sich genau mit den Zielen des Gemeinderates. Dieser letztere will allerdings

nicht nur das Einkaufszentrum Innenstadt aufwerten, sondern in der Innenstadt auch die Wohnungen und Dienstleistungsbetriebe erhalten und verbessern.

Das — und nicht die Rendite der Parkhäuser — ist das Ziel, welches vom Gemeinderat anvisiert wird.

Um dieses Ziel zu erreichen, braucht es allerdings verschiedene Schritte. So soll es nicht beim neuen Parkhaus Grabengut bleiben, sondern es sollen Parkhäuser an der Aarestrasse und beim Thunerhof folgen. Erst nach Inbetriebnahme auch dieser Parkhäuser kann die Innenstadt wirklich verkehrsfreier gemacht werden. Bis dahin bleiben die getroffenen Massnahmen Stückwerk.

Nicht befriedigendes Stückwerk — hier gehe ich mit dem Einsender W. S. einig — ist das Parkverbot Hauptgasse—Rathausplatz, das nicht vom ebenso nötigen allgemeinen Fahrverbot (mit gestelltem Zubringerdienst) begleitet worden ist. Dieses Fahrverbot scheiterte am Widerstand vieler Geschäftsleute. Deshalb haben wir heute die Situation, dass trotz Aufhebung der Parkplätze der motorisierte Verkehr immer noch in die Altstadt strömt, zum Nachteil der Fussgänger und der Geschäftswelt. Ebenso unbefriedigend ist die Situation auf dem Bärenplatz, die dringend geändert werden muss.

Diese beiden unbefriedigenden Situationen bilden aber Teile einer Versuchsphase, nach deren Abschluss dann die verbesserten Lösungen folgen sollen. Ich bin überzeugt, dass diese definitiven Lösungen — allerdings erst nach Eröffnung der Parkhäuser Aarestrasse und Thunerhof — allgemein begeistern werden und unsere Innenstadt zu einem lebendigen und blühenden Kleinstad machen, wie es beabsichtigt ist. Bis dahin müssen wir uns mit einer gewissen Geduld wappnen und bei den Nachteilen der Provisorien das gesteckte hohe Ziel nicht aus den Augen verlieren. Würden wir aber nichts unternehmen und die Innenstadt ohne Massnahmen jeglicher Art dem Schicksal überlassen, würde sie mit Sicherheit in jenes Aschenbrödelasien absinken, das wir bei andern Altstädten kennen. Dieses Schicksal möchten wir unserem Thun ersparen.

Gemeinderat Urs Kunz

Fritz Luder im Ruhestand

Auf Ende Juni 1973 hat Fritz Luder, Schulsekretär der Gemeinde Thun, seinen wohlverdienten Ruhestand angetreten. Er ist in Huttwil aufgewachsen. Nach Abschluss der kaufmännischen Lehre und einigen Lehr- und Wanderjahren, die ihn auch nach England führten, ist er als Angestellter des



Arbeitsamtes im Jahre 1935 in den Dienst der Gemeinde Thun getreten. Sein Jahresgehalt betrug damals 3700 Franken.

Im Jahre 1952 wurde er vom Stadtrat an die neu geschaffene Stelle eines Schulsekretärs gewählt. Die Zahl der Schulklassen der Gemeinde betrug zu jener Zeit 108. Sie hat sich seither rund verdoppelt. 1957 hat Frau Alice Furer ihre Tätigkeit in der Schulabteilung aufgenommen und ist bis heute seine einzige Mitarbeiterin geblieben.

In diesen Jahren spiegelt sich die stürmische Entwicklung der Gemeinde während seiner Amtszeit und gleichzeitig die Zunahme der Aufgaben wider, die die Schulabteilung mit dem kleinen Personalbestand von 2 Personen zu lösen hatte.

Eine wache und kritische Intelligenz, grösste persönliche Bescheidenheit und Zurückhaltung zeichnen Fritz Luder aus. Dass ihm vor einigen Jahren sein vom Vater ererbtes Velo gestohlen wurde, hat er bis heute nicht verschmerzt, und er hat es denn auch seither vorgezogen, den Gang zur Arbeit zu Fuss anzutreten.

Er hat seine Aufgabe im Dienste der Gemeinde während 38 Jahren mit ungebrochener Arbeitsfreude und einer nicht alltäglichen Einsatzbereitschaft geleistet. Mit seinem Amt war die Mitarbeit in zahlreichen Fach- und Schulkommissionen verbunden, deren Sitzungen öfters abends stattfanden. Alle diese ihm zusätzlich übertragenen Aufgaben hat er mit ruhiger Selbstverständlichkeit gelöst, ohne seinen tiefen Humor dabei zu verlieren. Als langjähriger Präsident des Verbandes der Beamten und Angestellten der Stadt Thun und als Präsident der Technischen Kommission des Schweizerischen Fussball- und Athletikverbandes, und in zahlreichen anderen Funktionen hat er seine Kraft und sein Wissen einer weiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Seine Stellung in der öffentlichen Verwaltung veranlassen Fritz Luder, sich bei der politischen Tätigkeit Zurückhaltung aufzuzeigen, trotzdem er das Geschehen auf allen föderalistischen Ebenen mit grösstem Interesse verfolgte und sich stets offen zu seiner freisinnigen Überzeugung bekannte.

Ich freue mich mit Fritz Luder, dass es ihm nun vergönnt sein wird, frei über seine Zeit verfügen zu können, um seine zahlreichen und weitgespannten persönlichen Interessen zu pflegen. Ich wünsche ihm frohe Stunden auf seinen Wanderungen und im Kreise seiner zahlreichen Freunde und danke ihm für seine grosse Arbeit, die er im Dienste der Gemeinde geleistet hat, herzlich.

H. Frutiger

Rosenfest für Ergotherapie

Das von der Sektion Oberland des Schweizerischen Roten Kreuzes im Altbau des Spitals Thun geschaffene Zentrum für Ergotherapie ist bereits zu einem Begriff geworden und für viele Menschen eine wertvolle Hilfe auf dem oft mühsamen, durch körperliche Behinderung gezeichneten weiteren Lebensweg. Das zweite Zentrum, dem Asyl Gottesgnad in Spiez angegliedert, hat nun auch seine volle Tätigkeit aufgenommen. Wer immer wieder daran erinnert, dass ob der Hilfe aus Ausland das Inland nicht zu vergessen sei, hat hier einen sehr positiven Einsatz vor Augen.

Thuner Tagblatt

Thun, Freitag, den 13. Juli 1973

Siebenundneunzigster Jahrgang

Im nächsten Monat — und zwar am Donnerstag, den 16. August, ist die Gelegenheit da, seiner Sympathie für dieses Werk materiell Ausdruck zu geben: am Abend findet im Kursaal ein Rosenfest statt das hohen künstlerischen Genuss verspricht, haben sich doch die beiden Thuner Künstler Jakob Stämpfli, Bass, und der Pianist Michael Studer in uneigennützig Weise den Veranstaltern zur Verfügung gestellt. Wir werden in einem späteren Hinweis noch auf das Programm zurückkommen. Heute geht es vorab darum, sich dieses Datum, die Namen der Künstler und den Ort der Veranstaltung zu merken. Der Reingewinn fließt restlos der Ergotherapie zu. Dafür übernimmt die durch das Rote Kreuz eingesetzte Ergotherapiekommission die volle Verantwortung. Es sind dankbare Rosen, die an diesem Abend ihre Knospen öffnen werden!

Heute purzeln die «Zapfenzieher» über die «Stufe»

«Achtung Stufe» ist eine Sendung des Schweizer Radios, die den Cabarets und Kleinstheatern gewidmet ist. Sie befasst sich heute im ersten Teil mit dem zehn-jährigen Thuner Lehrercabarett «Zapfenzieher». Die Sendung beginnt um 21.05 Uhr im ersten Programm.



Region Thun

Blumenstein

Mehrkampfturnier. Am Samstag, 14. Juli 1973 führt der Turnverein Blumenstein zum 2. Mal das Mehrkampfturnier durch. Bekannte Teilnehmer wie der Einheimische Wenger Fred, Stähli Martin, Burgstein, Siegenhaller Daniel, Bern, Keiser Werner, Kriens oder Wagner Willy, Zürich, nebst vielen andern gemeldet werden für einen spannenden Wettkampf sorgen. Die Wettkämpfer haben die drei Disziplinen Handgranatenwerfen, Schiessen 300 m und ein 8-km-Lauf zu absolvieren. Gegenüber letztes Jahr wurde die Laufstrecke etwas abgeändert.

Fahrgai

Erfreuliche Basar-Abrechnung. Trotz anhaltendem Regen während der ganzen Basarwoche, war das «nasse» Wochenende vom 22. bis 24. Juni — schaute beim Schulhausbasar der überraschend schöne Reingewinn von 36 500 Franken heraus. Inbegriffen sind in dieser Summe auch eingegangene Spenden von rund 7000 Franken. Dass ein solches Resultat nur dank grossem Einsatz der ganzen Bevölkerung möglich wurde ist selbstverständlich, und wird auch weiterhin Ansporn sein, am gleichen Strick zu ziehen. Die Gemeinde Fahrgai dankt allen Freunden und Gönnern herzlich, die in irgend einer Form zum grossartigen Ergebnis beigetragen haben.

Wahl eines Lehrers. Für den aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig in den Ruhestand tretenden Walter Zenger wurde vom Gemeinderat am Beginn der Herbstschule Ueli Ryser, bisher Lehrer in Gurzelen, gewählt.

An einer Doppelsitzung Gemeinderat-Baukommission wurde der Auftrag für das Baules Muri-Katzenstieg des ARA-Kanals an die Firma Gebürder Stauffer, Unterlangenegg vergeben.

Fahrrni-Marsch. Der Fahrrni-Marsch findet traditionsgemäss eine Woche nach Freitag, am 22. und 23. September statt. Die Anmeldeformulare werden in der ersten Augusthälfte verschickt.

Oberhofen

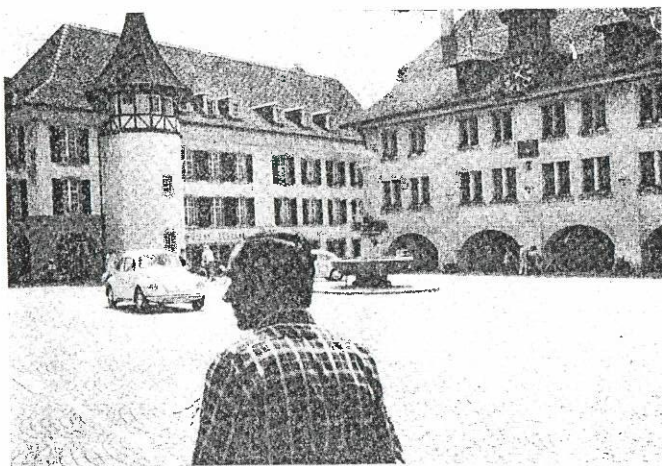
Die Blumen- und Pflanzen-Exkursion auf der Fisalp auf Kandersteg, welche bei guten Wetterverhältnissen durchgeführt wurde, war nur von 11 Teilnehmern besucht. J. Jutz hat es verstanden, die verschiedenen und seltenen Alpenpflanzen und Pflanzen zu erklären, denn in einem so grossen Pflanzenschutzgebiet konnte allerlei beobachtet werden.

Oberdiessbach

Hinschied. Nach einem Leben voll Arbeit und Fürsorge starb kurz vor ihrem 76. Geburtstag Frau Gertrud Fischer-Kilian, gewesene Glättin. Die Verstorbene kam nach ihrer Verheiratung nach Oberdiessbach und erfüllte still und treu ihre Pflichten als Hausmutter. Da der Gatte als Monteur häufig auswärts arbeitete, fiel die Erziehung der fünf Kinder zum grossen Teil ihr zu. Später, in den etwas ruhigeren Jahren, erfreute sie sich auch der Enkel und Urenkel, die gerne bei ihr zu Gast waren. Vor wenig Jahren sind ihr der Gatte und vor Jahresfrist auch ein Sohn im Tode voraus-

was + wo heute

Konzert in der Schadau: Musikgesellschaft Thierachern, 20 Uhr, bei günstiger Witterung.



Rathausplatz ohne parkierende Autos. Dagegen sieht man durchfahrende Personennungen. Darüber wird in der obenstehenden Auseinandersetzung geschrieben.

Das Schloss-Restaurant Schadau kann in diesem Sommer doch offengehalten werden

Berner Wirt springt in die Bresche

Edele gut, alles gut: Das Thuner Schloss-Restaurant Schadau kann in diesem Sommer doch geöffnet werden! Nachdem es lange danach ausgesehen hat, dass sich für die bevorstehende Sommersaison kein Wirt finden lässt, springt nun ein Berner Wirt in die Bresche.

Von Gadi Huber

Geführt wird das Restaurant Schadau in der Sommersaison 1986 von Peter Dolder und seiner Frau, Wirt auf dem Restaurant der Ka-We-De in Bern. Dies gab gestern Pierre Lombard von der städtischen Abteilung Bildung, Sport, Kultur (BISK) vor der Presse bekannt. Die Lösung wurde möglich, weil das Restaurant in der Ka-We-De in diesem Sommer wegen Umbauarbeiten geschlossen bleibt. Für den Berner Wirt ist die Schadau somit eine Gelegenheit, um die eigene Umbauzeit zu überbrücken.

Schwierige Situation

Nach im Februar schien man sich bei

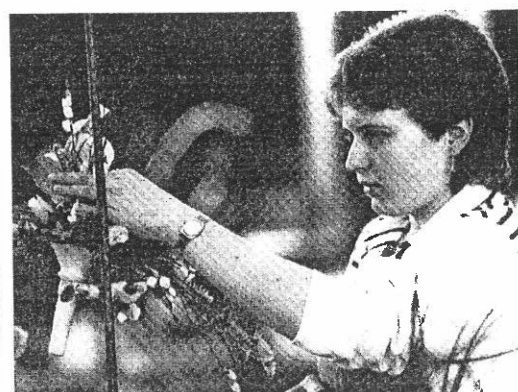
den Thuner Stadtbehörden damit abgefunden zu haben, dass das Restaurant Schadau in Ermangelung eines Wirtes 1986 geschlossen bleibt. Man hatte bis zum damaligen Zeitpunkt keinen Interessenten gefunden, der bereit war, für eine einzige Saison und während einer Umbauphase das stark weiterabhängige Auslugerestaurant zu führen.

TT-Bericht brachte Wende

Nachdem ein TT-Bericht Mitte Februar (dem Sommer 1986 gibt es kein Bier in der Schadau) auf die schwierige Situation hingewiesen hatte, versprach der Gemeinderat, alles zu unternehmen, damit sich die Durstigen und Hungerigen auch im Sommer 1986 in der Schadau verpflegen können. Dabei wurden sogar ein Zelt oder eine Imbiss-ecke als Notlösung in Erwägung gezogen. Auch der Stadtrat setzte sich vehement für die Offenhaltung des Restaurants aus. Nottfälle müsse man einem Gemeinderat oder einem Stabsmitarbeiter der Servierschürze umbinden.

verlangte die empörte Stadträtin Ursula Haller (SVP).

Soweit kommt es mit der eingangs erwähnten Lösung nun nicht. Der Berner Ka-We-De-Wirt Peter Dolder verlegt seine Tätigkeit vom 1. Mai bis Ende September in die Schadau nach Thun. Ob es zu Einschränkungen in der Bewirtung kommt, konnte Lombard gestern noch nicht sagen. Nach Angaben des Stabsmitarbeiters haben die Arbeiten für den Einbau von Heizung und Lüftung begonnen. In diesem Frühjahr werden im ersten und zweiten Obergeschoss die Heizung und Wohnung eingerichtet. Nach dem 15. September bis im Frühjahr 1987 soll in den Räumlichkeiten des Restaurants gebaut werden. Die erforderlichen Kredite bewilligte der Stadtrat an seiner letzten Sitzung. Das TT hat bereits ausführlich darüber berichtet, dass das renovierte Schloss-Restaurant ab dem Frühjahr 1987 im Ganztagesbetrieb weitergeführt wird. Ab diesem Zeitpunkt wird der Wirt Walter Zimmermann, bisher im Schloss Wülflingen bei Winterthur, das Schloss-Restaurant weiterführen.



Äusserste Konzentration wird von Monika beim Herstellen eines Brautstraußes verlangt.

Floristinnen-Lehrabschlussprüfungen in Thun:

190 «blumige» Arbeiten

Gestern Dienstag wurden in der Thuner Curlinghalle 19 Floristinnen in ihrem Können geprüft. 190 Arbeiten mussten durch die fünf Fachexperten begutachtet werden. Heute stehen die Arbeiten dem Publikum zur Besichtigung zur Verfügung.

Bildbericht von Herbert Schweizer

Zwölf Noten werden im praktischen Teil der diesjährigen Lehrabschlussprüfung vergeben. Beinhaltet müssen die Prüfungspositionen u.a. Kranzgarbenturen, braut- und biedermeierartiger Strauß, ein festliches Arrangement, eine selbstge-

wählte Arbeit und nicht zu vergessen die schon traditionelle Überraschungsarbeit. Fünf Experten begutachten mit strenger Miene die ausgeführten Prüfungsarbeiten. Als Bewerter amtierten: Ursula Goldschmidt, Marianne Haslebachner - übrigens zum erstenmal als Expertin im Amt - Erwin Krieger, Vreni Röllhiserger und vom Chef der Gruppe, Karl Kaiser.

Heute zu besichtigen

Heute nachmittag von 15 bis 19 Uhr werden die zum Teil faszinierenden Leistungen der Öffentlichkeit zugänglich sein und hoffentlich viele Blumenfreunde mobilisieren.



Mit strengem Blick prüft Marianne Haslebachner die Prüfungsarbeiten.

Abschied von einem bekannten Thuner

Fritz Luder zum Gedenken

Unverwartet ist Fritz Luder kurz vor Vollendung seines 78. Lebensjahres seiner Familie und seinem grossen Freundeskreis entzogen worden. In Hüttwil hat er seine Jugend- und Schulzeit verbracht. Nach abgeschlossener kaufmännischer Lehre vervollständigte er seine Sprachkenntnisse in England. Nach einigen Lern- und Wanderjahren trat er 1936 als Kanzlist beim Arbeitsamt in den Dienst der Gemeinde Thun. Seine damalige Jahresbeholdung betrug 3700 Franken. Im Jahre 1952 wurde er als Schulschreiber gewählt mit dem Auftrag, auch das Sekretariat der Feuerwehr und den zivilen Luftschutz zu betreuen. Der Aktivdienst als Zugführer und Kommandant a.i. der Geb.Füs Kp 1/40 war für ihn ein prägendes Erlebnis. Später ist ihm das Kommando einer Gren Kp übertragen worden.

Als Präsident der Technischen Kommission und des Selektionsausschusses der Nationalmannschaft des Schweiz-



rischen Fussball- und Athletikverbandes in den Jahren 1946 bis 1951 hatte er Gelegenheit, viele Auslandsreisen zu unternehmen und Kontakt mit den Vertretern der internationalen Sportwelt zu pflegen. Diese Aufgabe faszinierte ihn, und dankbar hat er die ihm gebotene Möglichkeit, seine Lebensführung und seinen Gesichtskreis zu erweitern, wahrgenommen.

Neben seiner Aufgabe als Leiter des Schulamtes hat er seine Arbeitskraft zahlreichen Institutionen zur Verfügung gestellt. Er war unter anderem Mitbegründer und erster Präsident der Interessengemeinschaft der Thuner Turn- und Sportvereine, Vizepräsident der Genossenschaft Stadion Lachen und Verwaltungsrat der Oberländischen Schule in Spiez.

Als Vorsteher des Schulwesens konnte ich Fritz Luder während seiner letzten zwei Amtsjahre vor der Pensionierung als Mitarbeiter näher kennen. Aus der Bekanntheit ist sehr rasch eine von Vertrauen und Wertschätzung getragene Freundschaft geworden. Die im Laufe der Jahre gewachsene Arbeitslast seines Amtes hat er dank seiner raschen Auffassungsgabe, seiner wachen Intelligenz und seiner Unvoreingenommenheit allen neuen Problemen gegenüber bewältigt.

Fritz Luder war ein äusserst bescheidener und bedürfnisloser Mensch, dem die grosse Fähigkeit gegeben war, seine

Person stets hinter seine Aufgabe zurückzustellen. Dienstbereitschaft war Teil seines Wesens, ebenso wie die Heiterkeit und der hintergründige Humor, der bei ihm auch im Umgang mit sich selber zum Tragen kam. Einsam ist er auch nach dem Ausscheiden aus dem Amt nicht geworden. Er pflegte seine zahlreichen Freunde am geselligen Tisch im Bahnhofbuffet zu versammeln, der dem Jungesellen wohl oft den familiärschmerz ersetzte. Der Tod kommt für Freunde immer zu früh. Wir trauern um ihn und sind dankbar für alles, was er uns gegeben und bedeutet hat.

Hans Frutiger

Pädagoge und Musiker:

Fritz Hauswirth zum Gedenken

mmb. Am 25. Februar ist Fritz Hauswirth, alt Lehrer, von uns gegangen. Sein reiches, erfülltes Leben begann am 27. April 1898. Er war der Sohn eines Sekundarlehrers in Mühleberg und wuchs als einziger Bruder von acht Schwestern auf. Im Jahre 1909 zog die Familie nach Bern, weil der Vater an die Evangelistenschule als Hausvorsteher berufen worden war. Nach Beendigung der Schulpflicht trat Fritz Hauswirth ins Seminar Muristalden ein, um, wie es sein grösster Wunsch war, Lehrer zu werden.

Im Jahre 1924 verheiratete sich der junge Pädagoge mit der Baslerbieterin Maria Elisabeth Loeliger und liess sich im gleichen Jahre nach Kallnacht im Berner Seeland wählen. Ein Drittel der rund 60 Schüler waren Verdingkinder. Ihrer nahen sich der Verstorbene mit besonderer Sorgfalt und Liebe an. Nach sechs Jahren wurde dem Ehepaar Hauswirth ein Sohn und vier Jahre später eine Tochter geschenkt. Inzwischen war die Familie nach Thun-Dürrenast gezogen, wo Fritz Hauswirth wiederum an der Oberschule tätig wurde. Während 30 Jahren unterrichtete er die obersten drei Schuljahre. Seine Schüler haben ihn als ruhigen, gütigen und oft zu Spässen aufgelegten Lehrer in bester Erinnerung. Zahlreiche Briefe und Be-



suche dankbarer ehemaliger Schüler bezeugten ihm immer wieder, wie sehr es ihm gelungen war, die Jugendlichen nicht nur schulisches, sondern auch menschlich aufs Leben vorzubereiten. Sein grosses musikalisches Talent prädestinierte Fritz Hauswirth zum Leiter verschiedener Chöre, insbesondere während 20 Jahre des Kirchenchores Thun-Strättlingen. Weiterhin bekannt

waren auch seine Familienkonzerte. Bei unzähligen Gelegenheiten konnte man das hohe Niveau und die feine Musikalität des Hauswirth-Quartetts bewundern.

Politisch engagierte sich Fritz Hauswirth besonders im Rahmen des Leistes von Strättlingen während langer Jahre als dessen Präsident. In dieser Funktion konnte er sein echtes Talent für organisatorische Aufgaben in den Dienst der Öffentlichkeit stellen.

Wegen eines Herzleidens musste sich der Verstorbene zwei Jahre vor dem üblichen Zeitpunkt pensionieren lassen. Lange Jahre durfte er nun im schönen Thuner Heim, an der Seestrasse 69, zusammen mit seiner lieben Gattin, den verdienten Lebensabend geniessen, bis ihn grössere gesundheitliche Schwierigkeiten zwangen, sich in Pflege zu begeben. Im Pflegeheim Thewil B1 fand er - in der Nähe des Wohnortes seiner Tochter - fürsorgliche Hilfe und Betreuung, bis er von seinen Leiden erlöst wurde. Man wird in Thun Fritz Hauswirth nicht vergessen.

In der Stadtkirche:

Passionsmusik der Thuner Kantorei

hp/pd. Das Bedenken der Passion Christi ist für die Thuner Kantorei seit ihrer Gründung vor zwei Jahrzehnten eine der wichtigsten, kirchenmusikalischen Aufgaben. Eine Einladung zum Besuch dieses traditionellen Konzerts in der Stadtkirche kommt somit der Aufforderung gleich, mitzulerben, zentrales Geschehen christlichen Glaubens mitzufeiern.

Der Aufbau des Programms mit Werken von Antonio Vivaldi, W.A. Mozart und Anton Bruckner symbolisiert das Kreuz. Vivaldis Gloria (RV 589) bildet gewissermaßen den vertikalen Balken, die Verbindung Gott-Mensch in der musikalisch gross angelegten und durchgestalteten Glorifizierung des dreieinigen Gottes.

Der christliche Gottesdienst ist in unzähligen Vertonungen der festen Messetexte (Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus/Benedictus und Agnus Dei) Musik geworden. Dieses gottesdienstliche Feiern als Ausdruck der Gemeinschaft von Christen untereinander - gleichsam der waagrechte Balken des Kreuzes - findet seine Darstellung in der «Orgel-Solo»-Messe KV 259 von W.A. Mozart.

Im Kreuzungspunkt beider Balken stehen die Worte «Christus factus est pro nobis obediens usque ad mortem, mortem autem crucis». In der eindrücklichen Vertonung Anton Bruckners für gemischten Chor a capella führt dieser paulinische Hymnus aus dem Philipperbrief durch Karfreitag hindurch zu Ostern (...deswegen hat ihn Gott erhöht und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist). Zusammen mit zwei weiteren Passionsmotetten Bruckners bildet er das Zentrum des Programms.

Die kurze Streichersinfonia «Al Santo Sepolcro» (Am Heiligen Grab) von Vivaldi und Mozarts Adagio und Fuge in e-moll KV 546 sind weitere Stationen auf dem musikalischen Passionswege, durch den die Thuner Kantorei, die Vokalsolisten Marianne Kohler (So-

Das TT gratuliert

Hünibach: Rosa Schiesser 80jährig

gth. An der Stationsstrasse 29 kann heute Rosa Schiesser-König auf 80 Lebensjahre zurückblicken. Die Jubilarin erfreut sich noch einer guten Gesundheit. So kann man ihr zum Jubeltag kaum etwas Besseres wünschen, als dass dieser Zustand auch im neuen Lebensjahrzehnt anhalten möge.

Heiligenschwendli: Helen Habegger 70jährig

ssh. Heute kann Helen Habegger-Schenk, beim Schulhaus, ihren 70. Geburtstag feiern. Wir wünschen der Jubilarin einen fröhlichen Festtag, gute Gesundheit und viele gemüthliche Stunden im Kreise ihrer Angehörigen.

Wimmis: Ernst Meister 85jährig

esw. Heute feiert an der Schwarzeneggasse Ernst Meister-Knutli den 85. Geburtstag. Wir wünschen dem Jubilar einen schönen Festtag und weiterhin alles Gute.

Wimmis: Paul Ruder 70jährig

esw. Kürzlich konnte Paul Ruder-Haldi seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar erfreut sich einer guten Gesundheit und ist geistig noch sehr reger. Wir wünschen ihm weiterhin alles Gute und einen schönen Lebensabend.

pran). Lotte Kläy (Alt), Yves Bouvier (Tenor), Bernhard Kunz (Bass) und das Kammerorchester ihrer Zuhörer führen machte. - Das Konzert wird am 23. März in der Kirche Frutigen wiederholt.

Thun

Helmut Hubacher in Thun

sdh. Dem Thuner Stimmvolk wird Gelegenheit gegeben, am Donnerstag, 20. März, 20 Uhr, im Freienhof das Grundsatzreferat «Die politische Aufgabe der SP» von Helmut Hubacher zu hören. Im Vorfeld der kommenden Grossratswahlen werden einige Thuner Grossratskandidaten/innen - fast im Sinne eines «Examins» - befragt werden. Diese für einmal etwas ungewöhnliche Form verspricht einen überaus interessanten Abend. Als Gesprächsleiter wird Gemeinderat Hans-Ulrich von Allmen fungieren, die politischen Töne werden durch die Arbeitermusik Thun umrahmt.

Handelsregister

Werbelinie 86 AG, in Thun. Mit Statuten vom 26. Februar 1986 besteht unter dieser Firma eine Aktiengesellschaft. Sie bezweckt die Werbekonzeption, Gestaltung und Realisation von Werbe- und Informationsmitteln sowie den An- und Verkauf von Grundstücken. Die Gesellschaft kann sich an anderen Unternehmungen beteiligen. Das Grundkapital beträgt 100 000 Franken, eingeteilt in 200 Namenaktien zu 500 Franken, mit 70 000 Franken einbezahlt. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 oder mehreren Mitgliedern, ihm gehören an: Robert Immig, von Ermatingen, in Bern, Präsident; Jean-Jacques Bourquin, von Romont, in Hünibach, Gemeinde Hünibach; und Beat Scheller, in Dürrenast, in Basel. Sie führen Kollektivunterschrift zu zweiter Geschäftsformal: Freilichgasse 17.



4 Eine plötzliche Windflaute würde uns durchsacken lassen. Könnte ich das rechtzeitig ausgleichen? Über meine Schuhspitzen hinweg sehe ich noch den Biwakplatz, ehe er meinem Gesichtsfeld entschwindet. Mein Windenmann beugt sich weit aus der offenen Tür.

«Vorwärts vorwärts, dreissig Meter vorwärts. Sack auf vierzig Meter. Höhe gut, links, fünf Meter links!»

Ich schütze den Abstand zur Wand. Fünf Meter links, das muss gehen! So ruhig wie möglich nehme ich die Korrekturen vor, jederzeit bereit, den Anflug abzubrechen, weg von der Wand ins Tal zu ziehen. Wie weit sind die Blattspitzen vom versteinerten Fels entfernt? Sieben, acht, zehn Meter? Was für eine komfortable Distanz wäre das vor unserem Hangar oder bei ruhigem

Wetter in einer ruhigen Wand! Doch ist es auch hier genug?

«Winde ist voll draussen, Sack hängt gut, vorwärts, vorwärts, fünf Meter vorwärts!»

Ohne Fahrt reagiert der Helikopter noch empfindlicher auf den Wind. Der Sack darf nicht ins Schwingen geraten. Mit Gefühl versuche ich, jedes Ausbrechen der Maschine schon im Ansatz zu verhindern.

«Richtung gut, wenig vor und tiefer, zwei Meter tiefer!»

Mein Gott, noch mehr Pitch drücken, wenn das nur gut geht. Der Wind darf jetzt nicht abflauen, sonst fallen wir durch, berühren die Rotorblätter den Fels!

«Stop, gut so, ergreifen das Funkgerät, etwas tiefer, sie halten den Sack – sie haben ihn!»

Unbewusst rücke ich schon von der Wand weg.

«Haken auf – Winde frei!»

Zischend stosse ich den angehaltenen Atem aus und ziehe weg vom Berg ins Tal.

Wir haben es geschafft, und zwar im ersten Anflug. Beat lässt die Winde zurückspulen und hebt den Daumen der freien Hand: «Das ging gut, bravo!»

Ich nicke, ja, es ging besser und schneller, als wir hoffen konnten. Seit unserem Start in Bondo sind keine zehn Minuten vergangen. Wir befinden uns im Sinkflug, als ich die Sprechtafel drücke: «Badile von Helikopter, wie verstehen Sie uns? Antworten.»

Es dauert nicht lange, bis die Antwort kommt: «Hélicoptère de Philippe, bien compris, répondez.»

Die Funkverbindung funktioniert. Nun kann man sich wenigstens miteinander unterhalten.

Noch bevor wir uns über das weitere Vorgehen zur Rettung der beiden Berg-

führer aspiranten beraten können, tritt wieder eine Wetterverschlechterung ein. Der Himmel bedeckt sich nun gänzlich, die Wolken drücken ins Tal, umschliessen die Berge, die Nordostwand verschwindet im Nebel. Die Situation verändert sich auch während der nächsten Stunden nicht. Uns kommt immer mehr zu Bewusstsein, wie wichtig der erste Versorgungsflug für das Wohlbefinden und die moralische Verfassung der blockierten Bergsteiger gewesen ist. Über das Funkgerät nehmen wir halbstündlich Kontakt mit ihnen auf, machen ihnen Mut und versprechen, einen Bergungsversuch vorzunehmen. Sobald es das Wetter erlaubt, Sie sollen uns rufen, wenn sich der Nebel bei ihnen soweit lichtet, dass man ins Tal sehen kann.

Wir warten in Bondo. Stunde um Stunde verminnt, ohne dass eine Wetterbesserung eintritt. Nervös werdend, sprechen wir mit der Rettungskolonie noch einmal alle Möglichkeiten einer terrestrischen Bergung durch. Die einzige brauchbare Variante, von der Südseite über den Gipfel zum Biwakplatz zu gelangen, ist bei diesen meteorologischen Verhältnissen so schnell nicht durchzuführen. Bleibt also nur die Rettung aus der Luft.

Gegen 16 Uhr scheint die Wolkendecke leicht zu steigen. Der Wind reist die Nebelfetzen vom Sockel des Berges. Wir starten und fliegen zur Sciora-Hütte. Hier sind wir der Nordostwand, dem Bergungsort, viel näher. Doch wieder beginnt das Warten, und mit dem Warten die Zeit zum Grübeln. Wird sich das Wetter bessern, wird es uns dann gelingen? Wie weit darf man gehen, was darf man riskieren, was kann passieren?

schwingt stark», kommt es aus dem Kopfhörer.

Kein Wunder, denke ich, da nützt es auch nichts, dass wir am Ende des Bergseils zur Stabilisierung ein 8-Kilogramm-Gewicht angebracht haben. Der Wind ist dennoch viel stärker und böiger als am Morgen.

«Winde einholen!» sage ich ärgerlich über das Mikrophon zu meinem Nebenmann und breche auch diesen Anflug ab.

Mit den Zähnen ziehe ich mir die Handschuhe von den Händen und werfe sie hinter mich. Lieber kalt als kein Gefühl zu haben! Mit Handschuhen fehlt mir der direkte Kontakt zu den Steuerorganen. Das Leder empfinde ich wie eine Isolation, welche die sensible Führung der Maschine verhindert.

Ein nächster Anflug fängt gut an und bringt bestimmt den erhofften Erfolg. Doch dann, kurz vor der Übernahme, überholt uns von hinten eine Wolkendecke und verschluckt uns fast. Mir kommt zum erstenmal in den Sinn, die ganze Aktion abzuberechnen. Ich überlege, ob ich zu der Hütte zurückfliegen soll, weiss aber gleichzeitig, dass damit

das Schicksal der Unglücklichen besiegelt ist.

Während ich über dem Tal einen weiten Volkreis fliege, versuche ich, mich zu entspannen und zu überlegen. Kann ich noch verantworten, was ich tue, wenn wir es weiter versuchen? Beat hat eine Familie mit zwei Kindern, genau wie ich. Können wir alles aufs Spiel setzen für zwei junge Burschen, die wahrscheinlich aus eigener Schuld in ihre miese Lage geraten sind? Können zwei Menschen, die wir nie zuvor gesehen haben, von uns verlangen, dass wir unser Leben für das ihre riskieren? Denn eines steht fest: wenn etwas schief geht, gibt es keine Verletzungen! Wenn ein Helikopter-Rotorberührung bekommt, stürzt er. Wir haben in dieser Wand mindestens 600 Meter zum Stürzen. ... Ich verfluche mich selbst. Habe nicht ausgerechnet, ich immer behauptet, ein Hubschrauberpilot gehöre ins Gebirge wie ein Kapitän auf See? Das habe ich jetzt davon! Würde ich irgendwo in Hamburg oder Kanada meiner Arbeit nachgehen, hätte ich nie von zwei hilfesuchenden Bergsteigern in der Badile-Nordostwand gehört, geschweige denn Kopf und Kragen für sie riskieren müssen!

(Fortsetzung folgt)

TODESANZEIGE

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Psalm 23

Nach einem Leben voll Liebe und Güte ist heute vormittag mein geliebter Gatte, mein lieber Bruder, Schwager, unser guter Onkel und Götti

Paul Trachsel

im 64. Lebensjahr unerwartet, infolge Herzversagens, entschlafen.

3612 Steffisburg, Glockentalstrasse 4 A, 16. März 1986

Die Trauernden:
Anna-Maria Trachsel-Nagele
Pia und Max-Niklaus Häni-Trachsel
mit Jacqueline und Marc, Bern
und Verwandte

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 20. März 1986, um 14 Uhr in der Abdankungshalle Steffisburg statt. Aufbahrung daselbst.

TODESANZEIGE

Wer so gewirkt wie du im Leben,
wer immer treu erfüllte seine Pflicht,
wer stets wie du dein Bestes hergegeben,
der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Schmerz erfüllt teilen wir mit, dass heute abend mein lieber Gatte, Vater, Schwiegersohn, unser Bruder, Schwager, Onkel und Freund

Fritz Beutler-Furrer

kurz vor seinem 73. Geburtstag nach schwerer Krankheit sanft entschlafen ist. In Dankbarkeit gedenken wir seiner Güte und Fürsorge.

3645 Gwatt, Strättlihgüel 19 B, 14. März 1986

In tiefer Trauer:
Annemarie Beutler-Furrer
Daniel Beutler
Ernst und Nora Beutler-Küng, Thun 4
Werner und Vreni Beutler-Schneberger, Bern
Lina und Linus Mannhart-Beutler, Jona
Frieda Furrer-Frei, Hagenbuch
Willi Furrer-Schoch, Schottikon
Rosmarie Furrer und Hans Weingart, Bern
Verwandte und Freunde

Die Trauerfeier wird stattfinden am Mittwoch, 19. März 1986, um 14 Uhr im Krematorium Thun. Aufbahrung daselbst.

TODESANZEIGE

Wir haben die schmerzliche Pflicht, den Hinschied unseres Ehrenpräsidenten

Fritz Luder

bekannt geben zu müssen. Der FC Thun 1898 hat ihm sehr viel zu verdanken und wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

FC THUN 1898

TODESANZEIGE

Wir haben die schmerzliche Pflicht, den Hinschied unseres Ehrenmitgliedes

Fritz Luder

bekanntzugeben. In seinem 78. Lebensjahr verstarb er ganz unerwartet an einem Herzversagen. Wir werden unserem Ehrenmitglied stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Thun, 16. März 1986

Die Vereinigten Thuner Jodlerklubs

zauber der Karibik
das berühmte
Schweizerhotel

JOLLY BEACH

DURCH DOLLARSCHWÄCHE
EIN SCHLAGERPREIS:
2 WOCHEN HALBPENSION

Fr. 2'650.-

Das sensationelle
Angebot des Jahres
von Mitte April bis Dezember

Wasserski- und Pedalfahren,
Sagen, Surfen, Rudern, Strand-
stühle, Barbecue. Jeden Abend
grosstes Unterhaltungsprogramm
auch auf deutsch. Alles GRATIS!

universal
Besitzer des Hotels
Heiligkreuz 36, 9490 Vaduz
075 / 611 88
oder bei jedem Reisebüro.